



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Düsseldorf und seine Bauten

Architekten- und Ingenieur-Verein <Düsseldorf>

Düsseldorf, 1904

3. Die städtische Tonhalle. Von H. vom Endt, Architekt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51126](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51126)

3. Die städtische Tonhalle (E 5).



Die Tonhalle, jetzt ein städtisches Konzert- und Gesellschafts-
haus grossen Stils, hat sich aus kleinen räumlichen
Verhältnissen langsam zu der jetzigen Anlage entwickelt.
Ihre Vorläufer, anfangs des 19. Jahrhunderts noch vor
der Stadt am Steinwege belegen, waren unter den Namen
Jansens Garten, dann Beckerscher Garten beliebte Aus-
flugsorte der Düsseldorfer, später, schon an den Umfang der angewachsenen
Stadt gerückt, ebenso Geislers Lokal. Hier wurde zu Pfingsten des Jahres 1818
in einem aus Holz gezimmerten und mit Brettern verschalten Saale, dessen
Giebel am Steinwege (Schadowstrasse) und dessen Langseite an der jetzigen
Tonhallenstrasse lag, das erste „Niederrheinische Musikfest“ abgehalten.

Im Jahre 1863 ward auf Anregung des Musikfestkomitees das Geislersche
Besitztum von der Stadt angekauft und in den beiden folgenden Jahren durch
den Stadtbaumeister Westhofen ein grosser Konzertsaal, der jetzt noch be-
stehende „Kaisersaal“, errichtet, der seinen Namen nach dem grossen Fest-
essen führt, das die Rheinischen Provinzialstände im Jahre 1877 zur Feier
der Anwesenheit Kaiser Wilhelms I. darin gaben. In Verbindung mit den
an der Schadowstrasse gelegenen Räumen, dem „Rittersaal“, nach einem
Malkastenfeste genannt, und der „Glashalle“, hat dann das nunmehr als
„Städtische Tonhalle“ bezeichnete Konzerthaus und sein prächtiger
Garten viele grosse Veranstaltungen auf musikalischem und gesellschaftlichem
Gebiete beherbergt. Den Kaisersaal, der 42,48 m zu 24,20 m misst und
mit seinen zwei Galerien 2820 Personen fasst, zeichnet eine wundervolle
Akustik vor den meisten deutschen Konzertsälen aus, sodass Sänger wie
Musiker stets mit Freude in dem Raume wirken.

Mit der Zeit genügten die älteren Teile der Anlage, namentlich die
Wirtschaftsräume, nicht mehr den Bedürfnissen.

Im Jahre 1886 wurde darum zum Ausbau der Tonhalle mit Erhaltung
des Kaisersaals ein Wettbewerb unter deutschen Architekten ausgeschrieben
und nach dessen Ausfalle an erster Stelle der Entwurf des Architekten H. vom
Endt in Düsseldorf und jener des Architekten Bruno Schmitz in Berlin, an
zweiter Stelle der Plan der Architektenfirma Frz. Deckers & Karl Hecker in
Düsseldorf ausgezeichnet.

Mit Benutzung dieser Entwürfe arbeitete das städtische Hochbauamt im
Jahre 1888 die besondern Pläne unter Leitung des damaligen Stadtbaumeisters
Westhofen und nach dessen Tode unter Stadtbaurat Peiffhoven aus, und die
Ausführung folgte 1889 bis 1892 in zwei Abschnitten, um Betriebsstörungen
zu vermeiden (Abb. 342, 343 und 344).

Im Jahre 1901 sind der Kaisersaal und der Verbindungssaal von dem
jetzigen Stadtbaurat und Beigeordneten Radke mit neuer Stuckausschmückung
versehen und zu gleicher Zeit nebst dem Rittersaale von der Firma Hem-
ming & Witte ausgemalt worden.

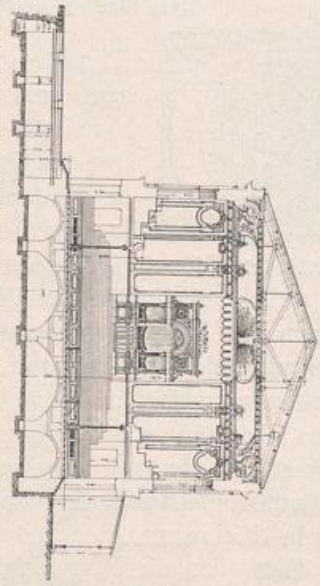


Abb. 342. Querschnitt durch den Kaisersaal. 1:630.

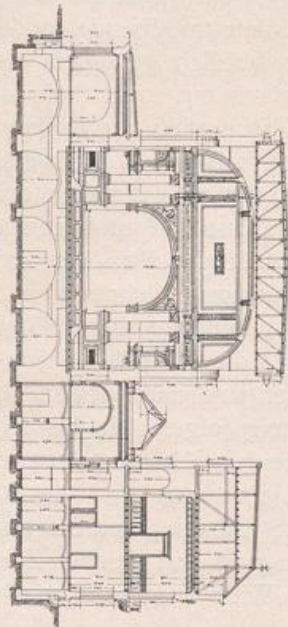


Abb. 343. Querschnitt durch den Rittersaal. 1:630.

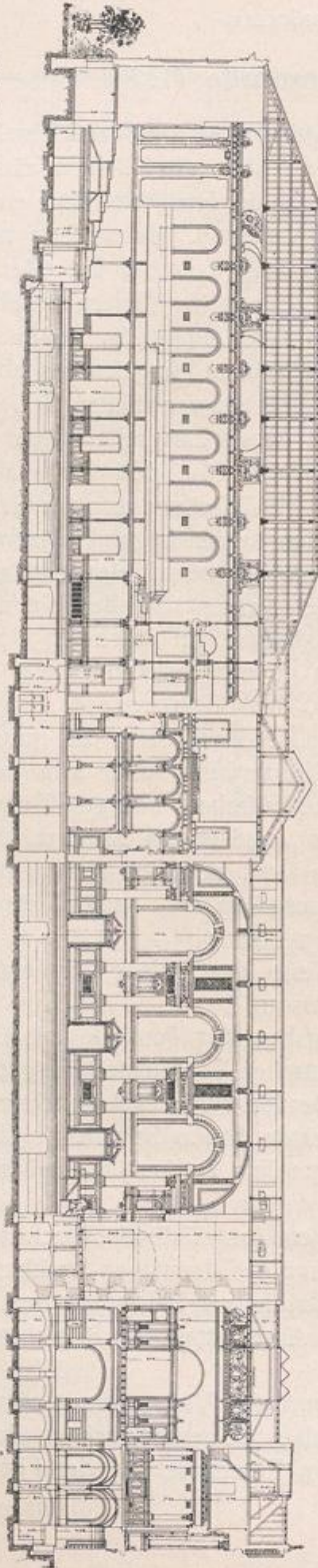


Abb. 344.

Längenschnitt der Tonhalle. 1:625.

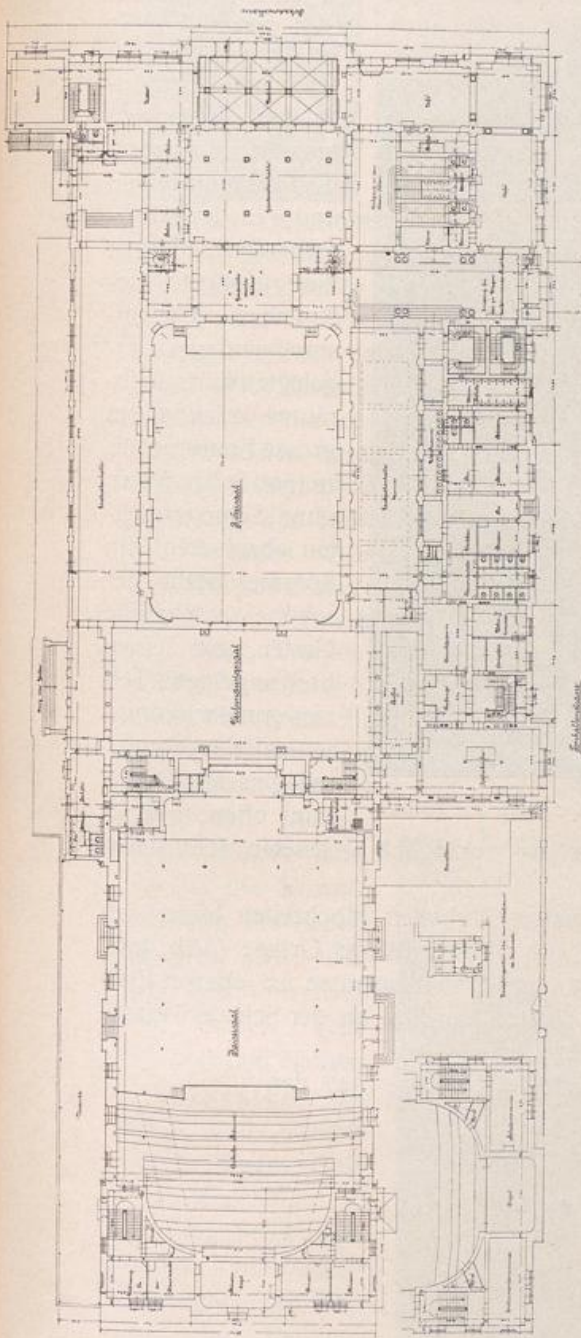


Abb. 345. Erdgeschoss der Tonhalle. 1:735.

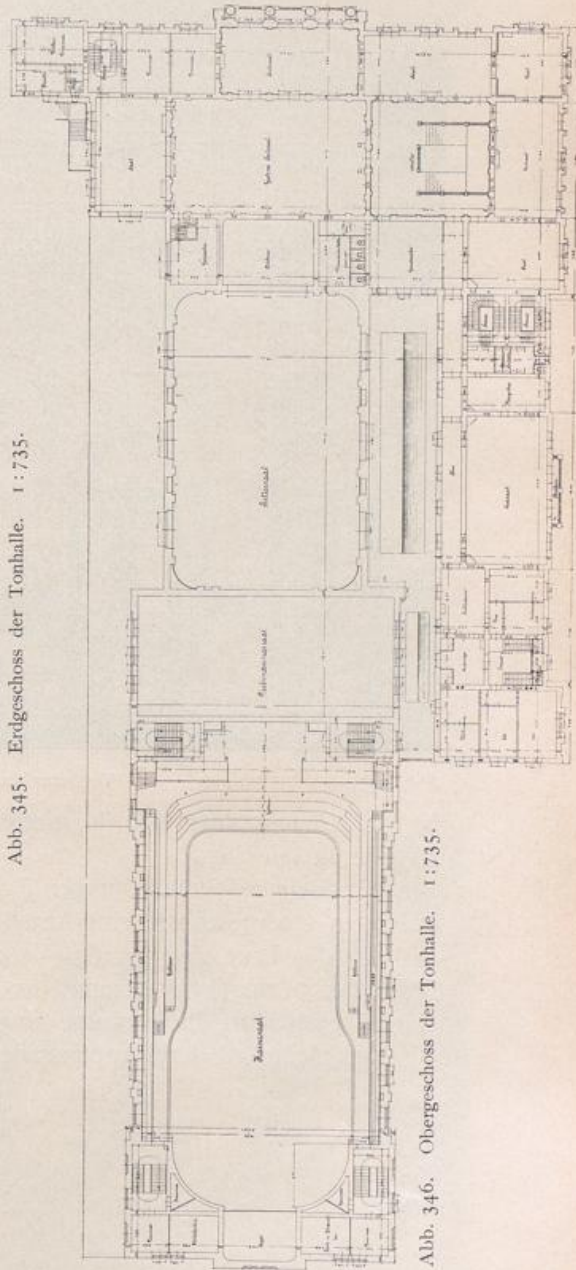


Abb. 346. Obergeschoss der Tonhalle. 1:735.

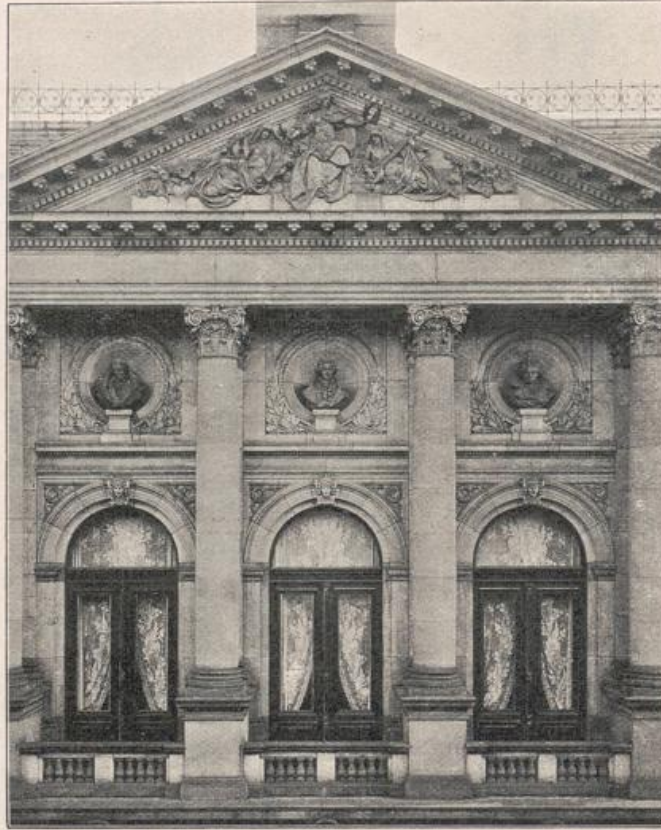


Abb. 347.

Von der Hauptfassade der Tonhalle.

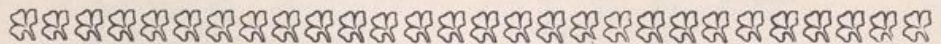
ist ein Genuss, hier den Konzerten der vorzüglich geleiteten städtischen Kapelle zu lauschen.

Für kleinere Veranstaltungen, Privatgesellschaften, Hochzeiten bietet sich im ersten Obergeschosse eine Anzahl von Sälen mittlerer Grösse (Abb. 346).

An der Ecke der Schadow- und der Tonhallenstrasse zu ebener Erde befindet sich ein Tagesrestaurant und ausserdem sind an der Schadowstrasse einige vermietbare Ladenräume eingerichtet.

Den Mittelteil der Hauptfassade stellt Abbildung 347 dar.

⌘



Die geräumigen Erdgeschosssäle (Abbildung. 345) in Verbindung mit den schönen Gartenanlagen bieten zu grossen und grössten Versammlungen und zu musikalischen Darbietungen die günstigste Gelegenheit. Die entsprechend gross angelegten Wirtschaftsräume erlauben es grosse Festessen bis zu 1000 Teilnehmern ohne Schwierigkeiten abzuhalten. Im Sommer steht der schöne schattige Garten mit seinen breit angelegten Terrassen und wirkungsvollen Beleuchtungsanlagen dem Publikum offen, und es